

ALFRED RÜSCH
1938–1983



Am 1. Dezember 1983 erreichte uns die unfaßbare Nachricht, daß Dr. Alfred Rüsç am frühen Morgen einem plötzlichen Herzversagen erlegen ist. Bis zu seinem Tode hat Alfred Rüsç mitten unter uns seine Aufgabe als Archäologe im Rahmen des Referates Großgrabungen geleistet. Wenige Tage vorher nahm er an einem Kolloquium über Restaurierung und Rekonstruktion römischer Denkmäler in Kempten teil, das ihm für seine zukünftigen Aufgaben neue Anregungen geben sollte.

Alfred Rüsç wurde am 28. September 1938 in Köln geboren. Nach dem Besuch der Gymnasien in Opladen/Rheinland und Königfeld im Schwarzwald legte er in Icking im Isartal 1959 das Abitur ab. Sein beruflicher Werdegang begann nach dem Abitur mit dem Studium der Fächer Klassische Archäologie, Vor- und Frühgeschichte, Alte Geschichte, Geologie, Latein und Griechisch an den Universitäten München und Thessaloniki in Griechenland. Am 28. Juli 1967 beendete er sein Studium an der Universität München mit der Doktorarbeit: „Das kaiserliche Portrait in Makedonien“. Die Dissertation ist 1969 im Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts erschienen.

Schon während seines Studiums in München habe ich Alfred Rüsç kennengelernt. Ich erinnere mich noch sehr gut an unsere erste Begegnung im Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität, wo wir gemeinsam bei Prof. Dr. J. Werner und Prof. Dr. G. Ulbert studierten. Nach der Promotion arbeitete Alfred Rüsç zunächst an der Staatlichen Antikensammlung in München. Von 1968 bis 1970 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt am Main tätig. Im Jahre 1970 wurde ihm die örtliche Leitung der Ausgrabung im römischen Faimingen übertragen, für die Prof. Dr. K. Bittel verantwortlich zeichnete. Die Grabungen in Faimingen hat Alfred Rüsç mit großem Erfolg durchgeführt. Er konnte nach vielen Jahrzehnten der Unterbrechung der Forschungsarbeiten in dieser wichtigen Station wesentliche neue Erkenntnisse gewinnen.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1974, also vor knapp zehn Jahren, übernahm er bei der Abteilung Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg die Leitung der großen Ausgrabung im Stadtgebiet von Rottweil, dem antiken Arae Flaviae, im Rahmen des neugegründeten Referates Großgrabungen.

Schon bald nach seiner Anstellung hat Alfred Rüschi bei allen Mitarbeitern, aber auch bei den Behörden durch seine persönliche und überaus freundliche Art großes Entgegenkommen, Verständnis und Vertrauen erweckt. Bis zuletzt hat er sich seinen Aufgaben mit großer Liebe und entscheidendem persönlichem Engagement gewidmet. Zahlreiche wissenschaftliche Abhandlungen zeugen von seiner Arbeit in Rottweil. Vor allem der erste vollständige Stadtplan von Arae Flaviae wird stets mit seinem Namen verbunden bleiben. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit hat es Alfred Rüschi immer verstanden, die Öffentlichkeit mit den Ergebnissen archäologischer Forschung bekannt zu machen. In verständlichen Abhandlungen, in Vorträgen und Führungen trug er die Erkenntnisse seiner archäologischen Arbeiten in die breite Öffentlichkeit. Noch wenige Stunden vor seinem Tode führte er trotz einer starken Erkältung eine Gruppe von Lehrern durch das römische Rottweil. Ein Zeichen, wie sehr ihm diese Aufgabe am Herzen lag!

Ich weiß sehr wohl, daß gerade die jüngsten Schwierigkeiten um die Grabung in Rottweil ihn sehr stark betroffen haben. Es fiel ihm immer schwer, Probleme, die von außen an seine Arbeit herangetragen worden sind, von sich persönlich fernzuhalten. Auch dieses deutet an, wie sehr er stets mit seiner Arbeit verbunden war. Schwierigkeiten und Rückschläge nahm er allzuoft zu persönlich.

Diese Haltung prägte auch seine Tätigkeit als Vorsitzender des Personalrates beim Landesdenkmalamt Baden-Württemberg. In schwierigen, ja, oft aussichtslosen Situationen versuchte er immer, zu einem Ausgleich zu kommen. Sein beständiger und rastloser Einsatz galt in erster Linie den Schwachen. Die Sorgen anderer machte er sich ganz zweifellos mehr zum Anliegen als die eigenen Probleme, die er stets unterdrückte zugunsten der Probleme anderer. Sicher wird er auch in diesem Gremium eine unersetzbare Lücke hinterlassen.

Mit dem Tode von Alfred Rüschi, der seit 1964 verheiratet ist und zwei Söhne im Alter von 14 und 19 Jahren hinterläßt, verliert die archäologische Denkmalpflege in Baden-Württemberg einen Archäologen, dem wir sehr viel verdanken und von dem wir noch viel erhoffen konnten. Wir alle verlieren in Herrn Rüschi einen Kollegen, der mit seinem immer herzlichen und bescheidenen Wesen stets Ausgleich und Gerechtigkeit suchte. Mit großem Einsatz hat er sich seinem Beruf gewidmet, dem er sich ganz verschrieben hatte. Die Liebe zu seiner Familie und die Liebe zum Altertum, aber auch das Verständnis für menschliche und berufliche Probleme prägten sein Leben.

Man würde der Persönlichkeit von Alfred Rüschi aber nicht gerecht, würde man nicht auch an seine Begeisterungsfähigkeit für alle künstlerischen Bereiche denken. Die Bildende Kunst lag ihm allein schon durch sein Studium nahe. Darüber hinaus fesselten ihn aber in besonderem Maße auch Literatur, Theater und Musik. Man wußte, wenn man sich mit ihm in Unterhaltungen auf dieses Feld begab, hatte man immer einen engagierten, informierten und sensiblen Gesprächspartner.

Für die fast zehnjährige Tätigkeit im Dienste der Landesarchäologie von Baden-Württemberg, insbesondere für die Erforschung der römischen Stadt Arae Flaviae, danken wir Alfred Rüschi von Herzen.